

Einen  
Mit herrlichen Tugenden gezierten  
P H O E N I X,

Wolte/  
Als der  
Plen. Titulo

S E R R R

**Gottfried Wunderlich/**

Wohl-berühmter Juris Practicus in Thorn/

Anno 1713. den 28. Decemb. seelig verschieden

Und darauff

Den 3. Jan. 1714. mit Christl. Reich-Ceremonien

Zu S. Georgen beerdiget wurde/

Zu bezeugung seiner schuldigen Pflicht gegen seinem wehrtschätztem

Herrn Dheimb/

Und gewesenen Contubernalem  
Vorstellen

Johannes Growe/ Mariaeb.

Thorun. Gymn. Civis.



T H O R N /

Gedruckt/ bey Johann Nicolai/ E. E. Hochw. Raths und  
Gymnaki Buchdr.



Orimur Morimur  
Morimur Orimur.



An macht sonst viel Geschrey von Phoenix  
Seltenheiten/  
Darunter vieles kömmt den albern Fa-  
beln bey:  
Der/wenn er sich verbrand/pflegt wieder  
zu bereiten /  
Doch ist es sicherlich nicht eitel Tichte-  
ren.

Ich will den See ligen nur zum Exempel zeigen/  
So wird/wie ich vermuth/des Phœnix Conterfait  
In gar viel schönerm Glantz aus seiner Asche steigen/  
Der nicht mit Federn/doch mit Tugend ist bekleidt.  
Der Phœnix soll sein Nest bis an die Sterne tragen/  
Des Himmels Nachbarschaft ist seine beste Lust.  
Diß konte man von Dir/Hochwerther/heimbsagen/  
Dein Herß hat nur auff das/was himmlisch ist/gefuchzt/  
Der Hunger/wie man sagt/soll nie den Phœnix plagen/  
Er trinckt den Morgen-Thau vom Himmelsingeschickt  
Wenn Adler sind bemüht/dem Raube nachzujagen/  
Hat er sein Augen-Paar/der Sonnen zu gelenckt

Und

Mich daucht/er will damit uns diese Lehre geben:  
Man soll zu frieden seyn/mit dem/was Gott beschert.  
Und in der Einsamkeit ohn Sorg und Kummer leben/  
Doch wird er in der Luft erhalten und ernêhrt.  
Die Tugend/Wehrtester/ kont Dich als Phœnix ziehren/  
Dein Auge sahe nie den Glantz des Goldes an/  
Das Herß ließ sich nicht durch jeden Wind regieren/  
Der sonst ein schlancdes Rohr gar leicht bewegen kan.  
Dein Gott ergebner Geist hat nie das Recht gebrochen/  
Noch war Dein kluger Sinn zur Heuchelen geneigt.  
Bielwen ger hat Dein Mund mit wissen falsch gesprochen/  
Bielmehr hast Du den Weg gefolgt/den Gott gezeit  
Du gabst Dich jedermann/aufrichtig zu erkennen/  
Und machtest Dich dadurch beliebt/belobt/bekand.  
Man kan ohn Heuchel-Schein/den Redlichen Dich nennen/  
Das war ein schöne Zierd fur deinen Tugend-Stand.  
Was sonst gehörete zur Redlichkeit im Leben/  
Ist ebendieß/was man nicht ganz verschweigen muß.  
Du warest ungewohnt ein falsches Wort zu geben/  
Auff ja und nein bestund des treuen Mundes Schluß.  
Diß macht auch Redlichen umb desto grösser Schmerzen/  
Daß durch den Todes-Fall Sie Dein beraubet sind/  
Daß deiner Redlichkeit/entbehren treue Herßen/  
Daß man nicht guten Rath hinfort mehr bey Dir find.  
Dir ist zwar ewig woll/bey denen Himmels-Sternen/  
Dich grüßt der Engel-Chor als einen neuen Gast/  
Was aber müssen die/die hier noch bleiben lernen?  
Das was Du schon erkand/und überstanden hast.  
Der Phœnix soll ihm selbst ein eigen Grabmahl machen/  
So bald er den Verlust der starcken Kräfte spührt.  
Er baut ein theures Nest von tausend raren Sachen/  
Und wenn er solchen Sarg der Sonnen zu geführt/

Ist

Ist dieses nur sein Wunsch zu sterben in der Flamme  
 Damit von neuem Er in herrlich schöner Pracht  
 Aus seinem Aschen-Hauff/ wie neugebohrn herstamme.  
 Es wird von ihm der Tod mit Freuden vollenbracht  
 So recht! die Jugend kan ihr selbst ein Grabmahl setzen/  
 Daß kein geschärffter Zahn der späten Zeit verfehrt  
 Sie weiß ihr wahres Lob den Seelen einzunähen.  
 Wenn der entfesselte Leib in Asche wird verfehrt  
 Stirbt gleich Herr Wunderlich/ so sol sein Nachruhm  
 leben/  
 Und nicht verderbet seyn von dieser Eitelkeit  
 Er sol als Phœnix stets uns in Gedanken schweben/  
 Und ich werd dessen Ruhm zu preisen seyn bereit.  
 So lebe ewig wohl Du redlich treue Seele/  
 Die Du in Redlichkeit recht hast gelebet hie  
 Es soll und muß hinfort des Grabes finstre Höle  
 Der gift'ge Weider-Zahn mit Unruh stöhren  
 nie.

